Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 27 | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13. II.,** den 4. Juli 1930. | **11. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: —

Reiseeindrücke aus Wolhynien.

Von Dipl. Ldw. Zern-Birnbaum.

Anläßlich eines zehntägigen landwirtschaftlichen Kurses, der in Rozyszcze und Luck im Mai dieses Jahres stattfand, hatte ich Gelegenheit, einige deutsche Kolonien Wolhyniens zu besichtigen. Mich hat vor allem die Landwirtschaft in diesen Kolonien besonders interessiert, über die ich auch an dieser Stelle kurz berichten möchte.

Obzwar die deutschen Landwirte Wolhyniens durch den Krieg ungeheure Verluste erlitten haben, nach ihrer Rückkehr aus Rußland nicht einmal die Trümmer ihrer Wohnstätten vorfanden und den Wiederaufbau ihrer Wirtschaften aus eigenen Kräften vollführen mußten, zeichnen sich doch ihre Baulichkeiten durch Geräumigkeit und Zweckmäßigkeit aus. Das Wohnhaus umgibt gewöhnlich ein Blumen- und ein Obstgarten — Wahrzeichen des deutschen Siedlers. Das Gehöft liegt meist inmitten des dazugehörigen Landes. Der Boden ist gut, lehm- und humushaltig, in 99 Fällen reichlich kalkhaltig. Der fruchtbare Boden und der Fleiß des deutschen Kolonisten sind zwei wichtige Vorbedingungen, die zur Erziehlung ergiebiger Erträge aus der Landwirtschaft ausreichen müßten; und doch trifft dies nicht überall zu. Der Hauptzweig der Landwirtschaft ist Getreidebau, wobei immer noch ein starker Raubbau getrieben wird. Die Ernten sind daher gering. Da nach der Ernte die Getreidestoppeln in den seltensten Fällen geschält werden, sind die Felder stark verunkrautet. Um die Unkräuter zu unterdrücken, verwendet der Landwirt starke Aussaatmengen, womit er wiederum bewirkt, daß sich die Pflanzen bei dem dichten Stande durchhungern und schließlich lagern. Ein lästiges Unkraut, daß in der Sommerung großen Schaden anrichtet, ist der während des Krieges aus Rußland auf die Aecker der Kolonisten verschleppte Wildhafer.

Den ewigen Getreidebau wechselt in Wolhynien nur die Brache ab. Dabei bracht man, um das Land gleichzeitig als Weide zu nützen. Der Pflanzenbestand findet sich selbst ein und besteht natürlich aus Unkräutern, die gelegentlich einer solchen „Hungerbrache" sich stark vermehren. Die bearbeitete Schwarzbrache kennt man fast gar nicht. Auf eine sorgfältige Bodenbearbeitung wird nicht immer geachtet. Ich habe öfter Aecker angetroffen, die nur 15, stellenweise sogar nur 10 Zentimeter tief gepflügt waren. In solchen Fällen ist der Grund dieser oberflächlichen Arbeit wohl meistens in der schwachen Bespannung zu finden. Die Saatenpflege ist in Wolhynien noch gänzlich unbekannt, sie besteht höchstens darin, daß man zu üppige Pflanzenbestände schröpft, d. h. die obersten Triebe abmäht, und das Unkraut aus dem Weizen jätet. Drillmaschinen sind bei den deutschen Landwirten in Wolhynien nur sehr selten anzutreffen, und Hackmaschinen kennt der bäuerliche Besitz gar nicht. Und doch sind gerade diese beiden Maschinen für dortige Verhältnisse unentbehrlich, denn sie ermöglichen eine durchgreifende Unkrautbekämpfung, Verringerung der Saatmenge und beugen der Lagerung des Getreides vor.

Auf meinen Fahrten wurde ich öfter über die Anwendung von künstlichen Düngemitteln befragt. Auf diese Fragen ging ich sehr ungern ein, denn auch in Wolhynien wechselt der Boden zu oft, und was an Nährstoffen auf dem einen Felde nützt, kann auf dem anderen sogar schaden. Bei den hohen Preisen für Kunstdüngemittel und den geringen für Getreide ist nur ein ganz sicheres Arbeiten mit den künstlichen Düngemitteln lohnend. Vorerst muß der Landwirt erproben, welche von den drei Nährstoffen: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali der Boden benötigt. Wichtiger ist es für den Landwirt im Osten, mehr und besseren Stalldünger zu erzeugen, ihn nicht bei schlechter Behandlung auf der Düngerstätte, in unzweckmäßig angelegten Mieten und Haufen auf dem Felde durch Wind und Regen zu entwerten. Die Einrichtung: Jauchegrube, kennt man in Wolhynien noch gar nicht, dabei sind in der Jauche die wertvollsten Pflanzennährstoffe enthalten, die einfach davonfließen. Ebenso wenig bekannt ist der Begriff: Kompost. Die Wiesen aber, die des Kompostes bedürfen, sind in einem direkt bejammernswertem Zustande. Ich habe oft von großen Wiesengeländen am Bug und Styr gehört, habe mir aber nie denken können, daß die Pflanzenbestände hier so schlecht sind. Vor vielen Jahren sind hier großzügige Entwässerungsgräben angelegt worden, von denen aber nur noch die Spuren zu finden sind, deshalb sind auch die Wiesen meist versumpft. Der Boden auf den höheren Stellen ist derartig ausgesogen, daß dort nur Moos, Wollgras, Seggen und Binsen wachsen. Trotzdem finden sich bei etwas besserer Behandlung sehr bald wertvollere Gräser ein, wie ich auf den Stadtwiesen bei Luck feststellen konnte.

Ein Unkraut, welches auf den feuchteren Wiesen verbreitet ist, fiel mir besonders auf. Es ist der weiße Nießwurz (Veratrum album), dort nach dem russischen Tschemerize benannt. Es ist dies eine große Staude mit starkgefalteten breiten Blättern, traubiger Blütenrispe, die kurzgestielte grünlichweiße Blüten trägt. Diese Pflanze ist daher bemerkenswert, daß besonders die Wurzeln äußerst giftig sind. Krankheitserscheinungen bei den Tieren, wobei die jungen Tiere wegen Unerfahrenheit sich öfter an dem giftigen Grün dieser Pflanze vergreifen, sind die natürlichen Folgen, wenn diese Giftpflanze nicht auf den Wiesen vernichtet wird. Durch mehrmaliges Ausstechen der Wurzel oder durch Ausgraben bekämpft man die Pflanze. Im Herbst ist die Wurzel am stärksten; dann ausgegraben und getrocknet, kann sie als Droge verkauft werden. Würde man den Wasserstand auf den Wiesen senken, so würde auch diese lästige Pflanze, wie noch viele andere Wiesenunkräuter hier, nicht mehr die zu ihrer Existenz nötigen Wachstumsbedingungen finden und würde verschwinden, gleichzeitig aber Platz besseren Gräsern machen. An höheren Stellen ist ein Umbruch und Neueinsaat der Wiese ratsam.

Entsprechend dem Futter, das hier erzeugt wird, ist auch das Vieh. Das sog. Panjepferd und Prostevieh ist am stärksten verbreitet, weil diese Tiere bei dem schlechten Futter und den ungünstigen Haltungsbedingungen am leistungsfähigsten sind. Bei besserer Pflege und Haltung befriedigen die Leistungen dieser Tierschläge nicht mehr, und der Kolonist ist daher sehr interessiert, bessere Viehrassen zu erwerben. Der Ankauf von Zuchttieren aus dem Westen ist jedoch solange abzuraten, bis die Futterverhältnisse im Osten sich gründlich gebessert haben werden. Ich habe bei einem deutschen Gutsbesitzer in Wolhynien Rinder ostpreußischen Schlages auf der Weide in einem Futter- und Leistungszustande gesehen, wie man ihn auf den fetten Niederungsweiden Ostpreußens nicht besser antreffen kann. Es ist ein Beweis dafür, daß die Tiere in diesem Klima nicht entarten, wie man öfters behaupten hört. Sollten die deutschen Landwirte ihre Wirtschaften mehr auf Milchleistung einstellen, so muß auch an die Verwertung und den Absatz der Milchprodukte gedacht werden, denn Molkereien gibt es in Wolhynien so gut wie gar keine. Die Anschaffung von vielen tausenden kleinen Zentrifugen und der Arbeitsaufwand der Hausfrauen, anstatt Großbetriebe damit zu beschäftigen, belastet unnütz die Wirtschaften.

Aus diesen meinen kurzen Ausführungen ist zu ersehen, daß die Landwirtschaft in Wolhynien rückständig ist, daß es aber gerade hier für die Landwirtschaft noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Wenn es wo not tut, Aufklärungsarbeit über die Fortschritte in

der Landwirtschaft zu leisten, so ist es hier der Fall. Die natürlichen Bedingungen: Boden, Klima und Arbeitsverhältnisse sind meistens günstig in Wolhynien, so daß es auch ohne große Verbesserungen den Landwirten, wenn sie nicht gar zu wenig Land besitzen, was bei der dort üblichen Erbschaftsteilung leicht eintritt, im allgemeinen nicht schlecht geht. Wieviel besser würden sich aber die Landwirte dort stehen, wenn sie richtiger wirtschaften würden und darunter verstehe ich: das Land entwässern, wo nötig, den Boden besser bestellen und düngen, gutes und reines Saatgut verwenden, die Saaten pflegen, richtige Fruchtfolge führen, wertvolleres Futter für das Vieh auf Acker, Wiesen und Weiden erzeugen, besseres Vieh einstellen, zweckmäßig füttern, die Tiere besser pflegen, an richtiger Stelle entsprechende Maschinen zur Arbeitserleichterung verwenden und schließlich den Zwischenhandel durch Selbsthilfeeinrichtungen ausschalten. Wenn diese Verbesserungsvorschläge Anwendung finden würden, dann wird die Kultur Wolhyniens, die ins Stocken geraten ist, wieder aufblühen, doch gehören dazu vor allem Schulung und Fortbildung.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Ratschläge für Schweinezüchter.

Von Zuchtwart Nickel.

Die Schweinezucht ist neben der Milchviehhaltung heute ein wichtiger Faktor, um den Wirtschaftsetat ausgleichen zu helfen. Selbstverständlich darf der Landwirt nie in einem Betriebszweig das alleinige Heil erblicken, und so möchte ich auch gleich am Eingang meiner Betrachtung über die Schweinezucht davor warnen, in Anbetracht des kommenden Handelsvertrages mit Deutschland die Bedeutung der Schweinehaltung zu überschätzen. Dies muß zu Rückschlägen führen; denn gerade der Schweinemarkt ist bedeutenden Konjunkturschwankungen, die sich aus dem Angebot und der Nachfrage erklären und sogar im Voraus berechnen lassen, unterworfen. Der Schweinezüchter muß bemüht sein, aus seinem Zuchtbestand Höchstleistungen herauszuholen und nur Qualitätsware auf den Markt zu bringen, dann wird er trotz Konjunkturschwankungen, die er nach Möglichkeit in seine Berechnungen mit einbeziehen muß, eine Rente herauswirtschaften können.

Die Grundbedingungen für eine ertragreiche Schweinehaltung sind helle, gesunde, trockene Ställe. Die steinernen Ställe, die vor dem Kriege mit Vorliebe gebaut wurden, haben viel Schaden angerichtet und manchem Landwirt die Schweinehaltung durch die dauernden Stallkrankheiten verleidet, während in den leichten, luftigen Ställen des kleineren Landwirtes die Schweine sehr gut gediehen, nur müßten hier die Lichtverhältnisse mehr Beachtung finden. Soweit man auf derartige Steinkästen angewiesen ist, muß man versuchen, durch Einbau einer guten Ventilation, Aenderung des Bodenbelages (Ziegelsteine oder hölzerne Brücken an Stelle der Zementböden) und durch möglichst naturgemäße Haltung der Tiere den Nachteilen dieser Gebäude zu begegnen. Bei der Anlage einer Ventilation im Schweinestall ist zu berücksichtigen, daß die Tiere die Luft zu ihrer Atmung der dicht über dem Boden liegenden Luftschicht entnehmen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß sich diese Luft dauernd erneuert. Die Zwischenwände in den Ställen müssen deshalb ebenfalls luftdurchlässig sein (keine Betonwände innerhalb des Stalles). Der Jaucheabfluß muß abgedeckt sein und gut funktionieren. Unter keinen Umständen darf die Jauche in offenen Rinnen im Stalle stehen (Stickstoffverluste und Luftverschlechterung). Die Tröge dürfen keine Risse aufweisen, da diese die Sauberhaltung derselben sehr erschweren. Ställe sowie Tröge sind öfters mit Kalkmilch auszuweißen. Große, kalte Ställe erwärmt man während der kalten Jahreszeit, indem man zu den Schweinen einige Stück Rindvieh hinzustellt. Kommt der Neubau eines Schweinestalles in Frage, so empfiehlt es sich, von der Versuchsstation „Ruhlsdorf, Teltow bei Berlin“ Unterlagen für die Ausführung eines solchen anzufordern. Ein näheres Eingehen auf die schon oft erwähnten, sehr praktischen Systeme des modernen Stallbaues würde hier zu weit führen.

Zur zweckmäßigen Haltung und Aufzucht gehört ferner eine Auslaufgelegenheit für die Zuchttiere. Diese wird am besten nach Süden angelegt und in verschiedene Abteilungen, die durch in die Stallwand eingebaute Klappen für die Tiere erreichbar sind, eingeteilt. In diesen Ausläufen sind zum Schutz gegen die Sonne Schutzdächer anzubringen. Die Stützen dieser Schutzdächer können gleich praktisch als Scheuerbäume für die Tiere eingerichtet werden. In der heißen Jahreszeit sind ferner die Tiere für eine Badegelegenheit, Suhle genannt, sehr dankbar. Ein flacher Teich, der in die Ausläufe mit hineingezogen werden kann, eignet sich hierfür sehr gut.

Wenn die Schweinehaltung in größerem Maße betrieben wird, ist auf die Auswahl des Bedienungspersonals großer Wert zu legen. Nicht der dümmste Mensch, der sonst nirgends in der Wirtschaft verwendet werden kann, gehört in den Stall, sondern ein möglichst intelligenter, der durch die Gewährung von Absatz- und Gewichtszunahmeprämien an den Erträgen des Schweinestalles interessiert ist! Die Prämie für die abgesetzten Ferkel kann man nach Zahl und Gewicht der Ferkel staffeln. Bei der einfachsten Methode erhält der Schweinemeister z. B. beim Absetzen von 5 Ferkeln von einer Sau, je Stück 50 Gr. Für jedes mehr abgesetzte Tier erhält er je Stück 10 Gr. mehr, so daß er bei einem Wurf von 10 Ferkeln je Stück beim Absetzen 1 Zloty erhält. Vorteilhafter ist es, bei der Berechnung der Absatzprämie die Gewichte der Absatzferkel mit zu berücksichtigen. Obiges Beispiel sollte jedoch nur eine Anregung sein.

Unerläßlich ist die dauernde Kontrolle des Gewichtes der Zucht- und Masttiere. Eine Viehwaage sollte in keinem Betriebe fehlen! In den Schweinekontrollringen, zu deren Beitritt nur geraten werden kann, wird das Gewicht und der Futterverbrauch der Tiere durch eigene Zuchtbeamten in vierzehntägiger Folge festgestellt, die Eintragungen in die Zuchtbücher und die Kennzeichnung der einzelnen Tiere vorgenommen. Die Kennzeichnung der einzelnen Tiere ist unbedingt notwendig, um die Vererbungsfähigkeit in bezug auf Futterverwertung und Mastfähigkeit sowie Fruchtbarkeit festzustellen. Sie geschieht nach dem Kerbsystem oder vermittels Tätovierzange an den Ohren der Tiere, zweckmäßig in den ersten Tagen nach der Geburt. Auch der kleinere Landwirt sollte die Mühe nicht scheuen, seine Tiere zu zeichnen und des öfteren ihre Gewichtszunahmen festzustellen. Ohne eine derartige Kontrolle ist die Erzielung einer Höchstleistung aus dem Zuchtstalle ausgeschlossen. Im größeren Betriebe hat sich zur Wägung der Ferkel und Läufer eine fahrbare Dezimalwaage, deren Fahrgestell selbst hergestellt werden kann, sehr gut bewährt. Der Einwand, daß durch das viele Wiegen der Masttiere diese durch die verursachte Unruhe in ihrer Zunahme gestört werden, ist unhaltbar. Die Tiere gewöhnen sich bei ruhiger Behandlung bald an das wiederholte Wiegen. Der Weg zur Wage kann durch entsprechende Vorstellgitter so abgegrenzt werden, daß sogar bei weiten Entfernungen zur Waage, zwei Leute das Wiegen bewerkstelligen können.

Nachdem ich die technischen Vorbedingungen kurz gestreift habe, komme ich zur Aufzucht und Fütterung der Tiere. Die heutigen Verhältnisse verlangen ein schnellwüchsiges Fleischschwein mit großen Ausschlachtungsmöglichkeiten. Diesen Anforderungen entspricht das Edelschwein. In unserer Gegend wird der Yorkshire-Typ (deutsches Edelschwein) bevorzugt. Durch gesunde, natürliche Haltung ist es gelungen, die Widerstandsfähigkeit dieses Schlages derartig zu steigern, daß die leichte Anfälligkeit für Krankheiten, die ihm früher anhing, vollständig verschwunden ist. Die Fruchtbarkeit des

Edelschweins läßt leider zuweilen auch noch heute zu wünschen übrig. Darum muß man bei der Zuchtauswahl diesem Faktor besondere Aufmerksamkeit schenken. Man wähle die Zuchttiere nur aus großen gleichmäßigen Würfen, die sich durch gesundes Aussehen und Freßlust auszeichnen. Die Eber beziehe man nur aus anerkannt guten Zuchtställen, wo man eine Gewähr für gute Bedienung hat. Ein äußeres Zeichen der Fruchtbarkeit glaubt man in der Anzahl der Saugwarzen (Striche) zu besitzen. Das Edelschwein soll mindestens zehn, das veredelte Landschwein zwölf Striche haben. Die Körperform der Tiere muß den Anforderungen an eine große Fleischleistung mit einer gewissen Widerstandsfähigkeit gepaart entsprechen. Vor einer Ueberfeinerung des Typs ist zu warnen. Die Kreuzung von veredelten Landschweinsauen mit Yorkshire-Ebern hat sich zur Erzielung eines guten Schlachttieres sehr bewährt. Die Ergebnisse dieser Kreuzung sind große, frohwüchsige Würfe. Zur Zucht eignen sich diese Kreuzungsprodukte weniger, weil sie bei ihrer Nachkommenschaft leicht in die Landschweinrasse zurückschlagen. Die Jungsauen sind nicht zu früh, am besten im Alter von 10—12 Monaten zuzulassen. Das Schwein kann in einem Jahre zweimal und selbst in zwei Jahren fünfmal gebären. Das Zulassen der Muttertiere während der Säugezeit verursacht den Ferkeln keinerlei Schäden. Ist eine Sau durch Erkrankung (Milchfieber) in ihrer Milchergiebigkeit gestört, so gibt man die Ferkel andern Würfen bei. Die Anwendung einer künstlichen Säugeamme wird in Fachzeitschriften auch sehr empfohlen. Das Rauschen der Tiere ist bei einzelnen Sauen, besonders während der Säugezeit, schwer erkennbar und erfordert größte Beachtung, um ein Güstbleiben der Tiere zu vermeiden. Gute Zuchtsauen kann man längere Zeit benutzen. Sobald jedoch die Würfe ungleichmäßig und kleiner werden, ist die Ausmerzung des Tieres notwendig. Jungeber müssen in der ersten Deckperiode schonend behandelt werden. Schwere, ältere Eber können mit Hilfe von Deckgerüsten trotz ihrer Schwere noch längere Zeit zur Zucht benutzt werden. Vor dem Abferkeln entferne man das Stroh aus dem Stall der Sau und ersetze es durch sauberen Häcksel, um ein Ersticken der Ferkel im Streustroh zu verhindern. Um einer unnötigen Beunruhigung des Muttertieres vorzubeugen, sind die Ferkel der Sau fortzunehmen, bis der Geburtsakt vorüber ist. Die Schneidezähne der kleinen Ferkel werden mit einer Zange abgekniffen. Ein Zerdrücken der Ferkel durch die alte Sau wird durch Bäume, die man in geringer Höhe über dem Boden ca. 10 Zentimeter von der Wand entfernt an den Stallwänden anbringt, verhindert. Die Fütterung des Muttertieres muß sehr reichhaltig sein und die Milchergiebigkeit günstig beeinflussen. Die genaue Zusammenstellung der Futterrationen ist schon in verschiedenen Flugblättern und besonders gut in der Anleitung zur Aufstellung von zweckmäßigen Futterrationen von Tierzuchtinspektor Rudolf Kochanski, die sich jeder Viehhalter anschaffen sollte, beschrieben, so daß ich hier nicht näher darauf eingehen will. Hinweisen möchte ich nur auf die Wichtigkeit der Zuführung von Mineralstoffen. Die Ferkel erhalten im Alter von zwei bis drei Wochen in einem Nebenraum (Stallgang), der von den verschiedenen Buchten aus nur für die Ferkel erreichbar ist, reine Gerste als Zufutter. Auch gebe man ihnen hier Holzkohle, Sand und Rasenstücke. Bei schönem Wetter ist ein täglicher Auslauf für Sau und Ferkel unerläßlich. Die Ferkel werden im Alter von 8 Wochen abgesetzt. Zur Zucht bestimmte Tiere bleiben bis 10 Wochen bei der Sau. Nach dem Absetzen der Tiere erhalten die zur Zucht bestimmten Läufer reichliche Ernährung bei viel Aufenthalt im Freien, so daß sie beständig an Lebensgewicht zunehmen, ohne fett zu werden. Die Zuchtsauen erhalten im Sommer zweckmäßig Weidegang, wobei ihnen die Gelegenheit, in einem flachen Teich zu suhlen, gegeben werden muß. Wo keine Weidemöglichkeit vorhanden ist, muß Grünfutter und ein reichlicher Gebrauch der Ausläufe diese ersetzen. Das Grünfutter darf nie gehäckselt gegeben werden, denn die scharfen Kanten der Gräser können Darmreizungen, die zu schweren Erkrankungen der Tiere führen, verursachen. Je nach dem Futterzustand der Tiere sind geringe Kraftfuttergaben zu verabfolgen. Die hochtragenden Tiere sind reichlicher zu füttern und erhalten acht Tage vor dem Abferkeln etwas Glaubersalz ins Futter gemischt. Dieses wirkt auf den Stoffwechsel und auf den Verlauf des Abferkelns günstig. Die Zuchteber sind reichlicher zu füttern und können einzeln ebenfalls mit den Sauen geweidet werden. Diese Handhabung bietet zugleich eine gewisse Vorbeuge gegen das Güstbleiben der Tiere. In den Sommermonaten ist eine vollständige Haltung der Zuchttiere im Freien, zur Abhärtung der Tiere, sehr gut. Als Lagerplatz dient ein windgeschützter Schuppen mit reichlicher Strohunterstreu. Die zur Mast bestimmten Läufer werden frühzeitig kastriert und man wendet die Schnellmast oder die Mast mit Vorbereitung an. Die erstere zielt darauf hin, die Tiere möglichst schnell schlachtreif zu machen und ist heute die wirtschaftlich richtige. Nach rund 5 Monaten soll ein Lebendgewicht von ca. 220 Pfund erreicht sein. Bei der Verwendung von Kartoffeln erhalten die Tiere vom Anfang bis zum Ende der Mast ein Kilogramm Kraftfutter (700 Gramm Getreideschrot, 100 Gramm Fischmehl, 200 Gramm Fleischmehl), dazu gedämpfte, gequetschte Kartoffeln bis zur vollen Sättigung. Bei der Getreideschnellmast erhalten die Tiere bis zur Sättigung zwei Monate eine Mischung aus 83 Proz. Getreideschrot, 7 Proz. Fischmehl und 10 Prozent Fleischmehl. In der zweiten Periode, einen Monat lang, eine Mischung aus 92 Prozent Getreideschrot, 4 Proz. Fischmehl und 4 Proz. Fleischmehl. In den letzten zwei Monaten gibt man 97 Prozent Getreideschrot und 3 Prozent Fischmehl. Bei Milchfütterung genügen 3 bis 4 Liter Magermilch und Getreideschrot bis zur Sättigung. Daneben ist den Tieren Schlemmkreide und Holzkohle zu verabfolgen. Ein Zusatz von Molken wirkt sehr günstig. Die Tiere werden vor dem Füttern getränkt und erhalten das Futter in steifbreiiger Form. Das Futter in zwei oder drei Mahlzeiten zu verabfolgen, bleibt den Ansichten des Schweinehalters überlassen. Futterautomaten haben sich gut bewährt. Pünktlichkeit bei der Fütterung und Pflege, sowie größte Sauberkeit sind zu beachten. Bei der schnellen Mast soll die tägliche Zunahme je Tier 800—1000 Gramm betragen. Die Mast mit Vorbereitung dient zur Erzeugung von Speckschweinen. Die Tiere erhalten hierbei längere Zeit größere Mengen Rauhfutter, um die Verdauungsorgane entsprechend auszuweiten und werden dann nach ca. 5 Monaten mit Kraftfutter und Kartoffeln bis zu einem Gewicht von $2\frac{1}{2}$—3 Zentner gemästet. Diese Art der Mast ist unrentabler und Speckschweine sind wenig gefragt. Sie kommt daher nur für den eigenen Wirtschaftsbedarf in Frage, oder kann eventuell zur Ueberbrückung einer schlechten Konjunkturperiode mit der Schnellmast kombiniert werden. Ein Futtersparen bei den Masttieren ist ein Unding und verteuert nur die Mast. Schlechte Futterverwerter stellen eine Rente in Frage und müssen rechtzeitig ausgemerzt werden.

Ein Kapitel für sich bilden die Schweinekrankheiten. Wie schon eingangs erwähnt, lassen sich durch gesunde Ställe und naturgemäße Haltung wie gute Fütterung viele Krankheiten verhindern. Dem Kümmern der Ferkel begegnet man durch die Anwendung von Kuren mit Bramblau und Verfütterung von Lebertran. Gegen Rotlauf und verwandte Krankheiten hilft die Schutzimpfung. Die Läufer werden im Alter von 12 Wochen mit Kulturen und Serum geimpft und erhalten dann nach 4 Wochen noch eine Kulturinjektion. Diese Impfung darf nur der Tierarzt ausführen. Die Imunitätsdauer erstreckt sich danach auf ca. 8 Monate, genügt also für Mastschweine vollständig. Zur Vorbeuge gegen die Schweinepest fügt man in Abständen von acht Tagen dem Futter einige Löffel einer 1prozentigen Creolinlösung (englisches Creolin) hinzu. Die Tiere gewöhnen sich bald daran und nehmen das Futter

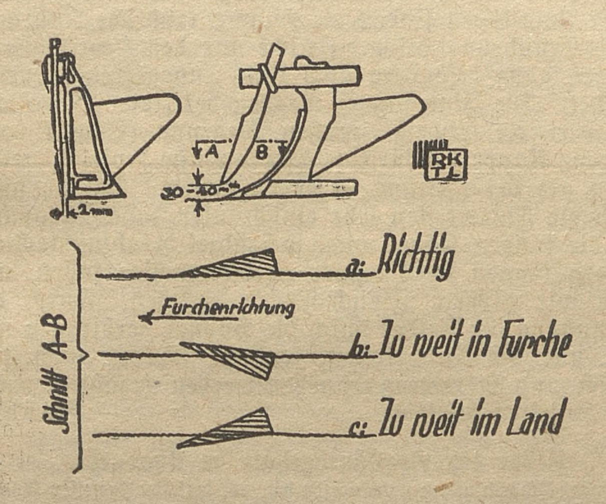
gut auf. Die Sterilität der Tiere bereitet dem Schweinezüchter heute oft Sorgen. Sie ist meistens auf den ansteckenden Scheidenkatarrh zurückzuführen. Die Zuchtsauen sind darum öfters auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Bei Feststellung der Krankheit müssen durchgreifende Gegenmaßnahmen getroffen werden. Das seuchenhafte Verwerfen der Tiere (Abortus Bang) kann durch die Milch aus dem Viehstall auf die Zuchtherde übertragen werden und äußert sich im Anfangsstadium ebenfalls durch zahlreiches Güstbleiben der Tiere. Herrscht im Betriebe das seuchenhafte Verkalben der Rinder, so ist größte Vorsicht zu beachten. Dem seuchenhaften Verwerfen kann durch entsprechende Impfung entgegengetreten werden.

Kurz zusammengefaßt, sind die Vorbedingungen für eine rentable Schweinezucht und -mast: gesunde Ställe, tüchtiges an der Schweinezucht interessiertes Personal, genügende Weide und Auslaufgelegenheiten, gewissenhafte Auswahl der Zuchttiere, naturgemäße Haltung und Aufzucht derselben, pünktliche, rationelle Fütterung, systematische Seuchenbekämpfung und günstige Absatzmöglichkeiten.

Warum geht mein Pflug nicht?
III. Falsche Einstellung des Sech's

Von Dipl.-Ing. F. Schirmer, Leipzig.

Die Einwirkung des Sech's auf den Gang des Pfluges wird häufig unterschätzt. Für normale Verhältnisse soll das Messersech mit seiner Spitze etwas vor und über der Scharspitze stehen und seine Schneide etwas nach oben nach dem umgepflügten Lande zu geneigt sein (Bild 5). Die äußere Fläche des Seches soll dabei in der Furchenrichtung stehen. In dieser Stellung (Bild 6, Stellung a) unterstützt das Sech die Selbstführung und in einem gewissen Grade auch die Wirkung der Anlage. Wird es aber so verdreht, wie in dem Schnitt b der Abbildung 6, so hat es eine ähnliche Wirkung wie ein Steuerruder, es „steuert" den Pflug aus der Furche, er dringt schlecht in den Boden ein und nimmt eine zu schmale Furche, während im anderen Falle (Stellung c, Abbildung 6) der Pflug viel zu breit nimmt und dazu neigt, sich bei der Arbeit schief zu stellen. Diese Fehler lassen sich in der kleinsten Gutswerkstatt ohne weiteres abstellen und es genügt jedenfalls für jeden interessierten Landwirt, die Ursachen zu kennen, um sie künftig bei der Arbeit zu vermeiden. Auch ein gut gebauter Pflug macht nur dann Freude, wenn er richtig behandelt wird.



Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juni.

Von Dipl. Ldw. Zern-Posen.

Nach dem Witterungsverlauf kann die Berichtszeit in zwei Abschnitte eingeteilt werden. Der eine dauerte bis zum 7. Juni und brachte kühle Witterung, so kühl, daß vom 2. bis 5. Juni fast überall Nachtfröste auftraten, die die jungen Pflanzen, besonders Kartoffeln in niedrigen Lagen empfindlich schädigten. Der zweite Zeitabschnitt, vom 7. Juni bis zum Ende brachte Tage mit tropischer Hitze, die ihren Höhepunkt am 12. und 13. Juni mit bis 50° Celsius in der Sonne erreichte. Infolge dieser Extreme haben sich die Durchschnittstemperaturen nicht wesentlich geändert; es betrug die Temperatur des Tages 27° Celsius (und die der Nacht 11° Celsius) gegen 23° Celsius bezüglich 11° Celsius der vorangegangenen Periode). Am 14. Juni betrug die Nachttemperatur 19° Celsius.

Verbunden mit der Hitzewelle herrschte eine sengende Trockenheit, doch gehen in dieser Beziehung die Meinungen der Berichterstatter etwas auseinander. Es sind nämlich stellenweise, meist über Städten, — das ist das Sonderbare, — Gewitterregen bis 60 Millimeter (am 14. 6.) im westlichen Teil der Provinz niedergegangen. Doch waren es nur vereinzelte, kleinere Gebiete, die so reichlich beregnet wurden, im allgemeinen regnete es wenig. Aus Kujawien wurden 5, aus dem Kreise Rawitsch 5,5, dem Kreise Kosten 15 und Bromberg 2 Millimeter Niederschläge gemeldet. In den östlichen Kreisen war es seit dem 27. Mai trocken. Nur an Tagen, an denen Gewitter am Himmel entlang zogen war es wolkig, und das war am 2. 3. und 14. Juni der Fall; an den übrigen Tagen war es sonnig. Vom Hagel betroffen wurde die Gegend von Stentschew im Kreise Posen am 2. Juni, wobei den Landwirten das Getreide zu 90—100 Proz. vernichtet wurde. Leider waren die bäuerlichen Betriebe nicht versichert. Die Luftbewegungen waren schwach, wobei Südwinde vorherrschten.

Der Pflanzenwuchs hat in diesem Zeitabschnitt mehr oder weniger Schaden davongetragen. Der Roggen, der am 28. Mai zu blühen begann, kam mit der Blüte in die Frostperiode hinein, worunter natürlich die zarten Blütenteile litten. Glücklicherweise sind vom Frost nur die tiefergelegenen Stellen betroffen worden. Auf den hochgelegenen Stellen aber verbrannten die Pflanzen in der Sonnenglut. In normaler Lage mit genügendem Kalkgehalt, wo infolge der Garetätigkeit des Bodens die vorhandene Feuchtigkeit, auch infolge Behackens, zurückgehalten wurde, haben sich die Pflanzen gut weiter entwickeln können. Die Winterung, die Zeit hatte ein starkes Wurzelsystem zu bilden, steht günstiger da, als die Sommerung, denn erstere schöpft Feuchtigkeit noch aus der Tiefe. Trotzdem verliert der W.-Weizen auf den leichteren Böden seine grüne Farbe. Desgleichen verfärbt sich der Sommerweizen, obwohl er gegen Ende der Berichtszeit erst zum Schossen kam. Die Gerste, eine Pflanze des trockenen Klimas, hält der Trockenheit gegenüber mehr stand als der Hafer, der mehr auf feuchte Witterung angewiesen ist. Die Rispenbildung des Hafers, die gerade vonstatten geht, wird dadurch beeinträchtigt. Rüben und Kartoffeln, auch unsere, haben sich wieder als Tiefwurzler bewährt, und man sieht ihnen den Mangel an Feuchtigkeit noch am wenigsten an, vorausgesetzt, daß sie nicht zu spät gesät wurden und in einen Boden, der schon zeitig gepflügt wurde, kamen. Die späte Ackerfurche hat diesmal wieder ihre den Boden stark austrocknende Wirkung bewiesen. Empfindlich gegen die Trockenheit ist die Erbse; obwohl sie sich anfangs gut entwickelt hat und zeitig zu blühen begann, ist der Schotenansatz gering.

Die Pflegearbeiten an den Saaten wurden weiter fortgesetzt. Bis zum 10. Juni etwa hatte man mit dem Verziehen der Rüben zu tun. Dann war man damit beschäftigt, die letzte Rübenhacke zu geben, diese Arbeit wurde am Ende der Berichtszeit ebenfalls beendet. Günstig nur war die Witterung für die Heuernte, die im raschen, hemmungslosem Tempo eingebracht werden konnte. Mit dem ersten Schnitt ist man im allgemeinen zufrieden, besonders dort, wo die Wiesen nicht als Stiefkinder behandelt wurden und man die Düngung nicht

versäumte. $^2/_3$ der Heuernte, so schätzt man, ist geborgen. Leider kann man auch in diesem Jahr wieder beobachten, daß in manchen bäuerlichen Wirtschaften das Gras erst überständig gemäht wird.

Die Witterung ist für das Auftreten von Pilzkrankheiten ungünstig, darum gehen uns nur wenige Berichte darüber ein. Wenn auch einzelne Krankheiten auftreten, so ist ihre Verbreitung und somit der Schaden nur gering. Beobachtet worden sind: der Flugbrand der Gerste und des Hafers und Steinbrand beim Weizen. Auch treten vereinzelt die verschiedenen Rostarten auf. Dafür ist die Verbreitung von tierischen Schädlingen größer, und zwar in den Rüben, die Rübenfliege, die in verschiedenen Gegenden der Provinz in stärkerem Maße auftritt, der Schildkäfer und die Aaskäferlarve, die weniger zahlreich vorkommen. An den Hülsenfrüchten schmarotzt die Blattlaus.

Leider ist das Gespenst der Maul- und Klauenseuche noch nicht gewichen. Immer mehr und mehr verbreitet sich die Krankheit, und es ist noch ein Glück, daß der Verlauf der Krankheit diesmal ein so leichter ist.

Die wirtschaftliche Lage ist unverändert, sie hat sich vielleicht mit Rücksicht auf die nahende Ernte noch verschlimmert, denn der Geldmangel wird immer fühlbarer. Der Landwirt ist in der Zwangslage, auch zu ungünstigsten Preisen seine Produkte abzusetzen.

Aussichten und Bedingungen für eine rentable Holzverwertung.

In diesem Wirtschaftsjahre werden in der Hauptsache die im Zusammenhang mit dem großen Eulenfraß in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen angefallenen Holzmengen aufgearbeitet sein.

Damit treten in der polnischen Holzwirtschaft die damals nicht in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete in den Vordergrund, umsomehr, als in diesen Gebieten der Einschlag an Holz aus Gründen der Volkswirtschaft und der Preisbildung stark eingeschränkt worden war.

Auf dem Weltmarkt haben schon in der letzten Zeit die Preise besonders für Qualitätsware gewonnen und weitere Steigerungen sind noch zu erwarten.

Dies hat aber zur Folge, daß mit den steigenden Preisen auch ausländische Produktionsgebiete, (Skandinavien und Randstaaten einerseits, die sogen. Nachfolgestaaten anderseits) erhöhte Exportmöglichkeiten gewinnen und immer mehr dem polnischen Holzexport die bereits gewonnenen Absatzgebiete streitig machen werden.

Es ist von sehr großer Wichtigkeit, daß dieser mit Bestimmtheit zu erwartende Konkurrenzkampf in seiner vollen Bedeutung von den Beteiligten rechtzeitig vorhergesehen wird und daß im Interesse des Staates und der Gesamtwirtschaft, wie jedes einzelnen Produzenten rechtzeitig Vorbereitungen getroffen werden, welche die Rentabilität und bessere Ausnutzung gewährleisten und die Konkurrenzfähigkeit sicher zu stellen, geeignet sind.

Hier ist auch der Hinweis am Platze, daß Steigerungen der Löhne und sonstiger Unkosten, ebenso der Eisenbahntarife, wenn nicht wahrscheinlich, so doch im Bereiche der Möglichkeit sind, und auch diesen Preisfaktoren muß möglichst durch streng rationelle Gestaltung des eigenen Betriebes im Voraus Rechnung getragen werden.

Heute zeigt sich folgendes Bild. — Der überwiegende Teil der in Polen begüterten Waldbesitzer beschränkt sich darauf, sein Holz im Walde zu verkaufen und dem Zwischenhandel die weitere Verwertung des gekauften Holzes zu überlassen.

Dieser Zwischenhandel besteht außer einigen großen, aus einer Unmenge kleiner Firmen und Händler und so schieben sich oft zwischen Produzenten und Verbraucher zahlreiche, wirtschaftlich unnötige, oft sogar schädliche Zwischenverdiener ein, die die Preise drücken.

Aber auch in betriebstechnischer Hinsicht kann man viele Nachteile beobachten. — Die Zersplitterung der Manipulation auf viele wirtschaftlich selbstständige Existenzen, welche nicht mit, sondern gegeneinander arbeiten, verhindert die rationelle Ausnützung des Materials hinsichtlich der verschiedenartigen Erzeugnisse und Verwendungsmöglichkeiten. — Sie bläht den Stab der nötigen Beamten ungeheuerlich auf. Sie stört nur zu oft in Folge der verzettellten Kapitalsinvestition, durch juristische Komplikationen und dergl. mehr den fließenden Fortgang eines wirtschaftlichen Betriebes. — Sie macht häufig die Wahrnehmung vieler Vorteile, z. B. an Mindestmengen gebundene Ermäßigungen der Eisenbahntarife, Wasserverladungen und dergl. m. unmöglich. Durch die Konkurrenz der Interessenten werden Arbeits- und Fuhrlöhne in die Höhe getrieben.

Seine Daseinsberechtigung motiviert der Zwischenhandel mit seinen Kapitalsinvestitionen, seiner Fachkenntnis und dem Moment des persönlichen Geldinteresses im Gegensatz zum Gehalt beziehenden Beamten. Hinsichtlich des Kapitals arbeiten diese Leute heute meistens mit Krediten der Banken auf Grund der gekauften Werte und mit Anzahlungen ihrer Abnehmer.

Diese Finanzierungsquellen stehen dem Grundbesitz doch ebenso gut, wenn nicht besser zur Verfügung, bezw. können erschlossen werden.

Was die Fachkenntnis, die speziellen Erfahrungen anlangt, so finden sich diese weniger beim Händler persönlich, als bei seinem ausführenden Beamten.

Das privatwirtschaftliche Interessenmoment kann man auch im verantwortlichen Angestellten durch Gewährung einer Provision oder Tantieme über sein auskömmliches Gehalt hinaus wecken.

Allerdings wird es noch längere Zeit nicht zu umgehen sein, ausländische bezw. im Auslande ausgebildete Fachleute zu beschäftigen, da eben dadurch, daß der bisherige Träger der Manipulation meist ein Ausländer ist, bei hiesigen Kräften die nötigen, vielseitigen Erfahrungen zu fehlen pflegen.

Aus alle dem ergibt sich für die nächste Zeit die Folgerung, daß der in Polen begüterte Waldbesitzer zur Erhaltung seiner Geltung am Weltmarkte, ebenso zur Erhöhung der Rentabilität seines Waldes möglichst weitgehend die Verwertung des angefallenen Materials in eigene Regie nehmen sollte und daß es zu erheblichem kaum gut zu machenden Schaden führen muß, wenn die entsprechende Organisation nicht jetzt, in dem hierzu günstigsten Augenblick eingerichtet wird.

Mit dem Besitz eigener Sägewerke, welche bisher noch meistens zu sehr auf den lokalen Bedarf eingestellt sind, ist nicht viel geholfen, die Entwicklung fordert gebieterisch eine viel umfassendere Einstellung, welche ihr Augenmerk auf alle Zweige richten muß. — Nicht nur um lokal gangbare Sorten Schnittholz darf es sich handeln, es müssen vielmehr darüber hinaus das Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Schwellen, Woll- und Papierholz, kurz alle im Einzelfalle rentabelen Möglichkeiten weitgehendst im eigenen Betriebe ausgebeutet werden — und das ist nur bei eigener Manipulation durchführbar.

Gerade in dieser Hinsicht ist uns das Ausland, besonders Deutschland und die Tschechoslowakei weit voraus und bei dem in Aussicht stehendem scharfen Konkurrenzkampf muß es zur Lebensnotwendigkeit für den polnischen Holzexport werden, diesen Vorsprung des Auslandes nachzuholen.

Kiszewo, im November 1929.

Zalecinski, Oberförster.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Hühnerfutter.

Der Aufenthalt in frischer Luft und Sonne härtet nicht nur die Tiere ab und verleiht ihnen Widerstandskraft, sondern verbilligt auch erheblich die Futterkosten. Es sollten daher, wo es angebracht ist, die Hühner morgens frühzeitig auf die Felder gelassen werden, denn besonders in den frühen Morgenstunden, solange noch der Tau auf der Erde liegt, finden die Tiere eine große Menge Schnecken und Würmer. Ebenso bieten die Stoppeln reichliche pflanzliche Kost für die Hühner. Beim Umpflügen finden die Hühner reichliche Nahrung. Diese Ernährung bekommt nicht nur den Legehühnern, sondern ganz besonders auch dem Junggeflügel ausgezeichnet. Die Junghühner wachsen bei freier Bewegung und der an Eiweiß reichen Nahrung (Engerlingen, Larven, Raupen, Würmer, Puppen usw.) viel schneller heran als bei Haltung in engen Höfen. Da sich hierdurch die Futterkosten sehr einschränken lassen, brauchen wir die jungen Hähne nicht so frühzeitig abzuschlachten, sondern können sie bis zum Herbst wachsen lassen, wodurch wir größere Fleischmengen erzielen. Durch die Ausnutzung der Felder durch die Hühner verbilligen wir nicht nur die Futterkosten, sondern fördern auch den Fleisch- und Eierertrag, daneben werden unzählige schädliche Insekten beseitigt.

Hoth.

Ueber den Oxalsäuregehalt im Rhabarber, der großen Schwankungen unterworfen sein soll, berichtet Professor Kochs, Dahlem. Er teilt mit, daß die Schwankungen keineswegs so groß sind, als gemeinhin angenommen wird; nachteilige Wirkungen auf die Gesundheit des Menschen liegen bisher nicht vor. Geschmacklich wirkt die Oxalsäure im Rhabarber außerordentlich sauer. Das beste Mittel, um Oxalsäure im Rhabarber weitestgehend unschädlich zu machen, ist Zusatz von Aepfeln. Daß Rhabarberkompott während des Sommers in großen Mengen Verwendung findet, sei empfohlen, kalkreiches Obst, wie wir es besonders in den Aepfeln, Birnen, Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Orangen haben, bei der

Zubereitung mit zu verwenden. Einmal bringen wir eine große Abwechslung in dies an sich so wohlschmeckende und nahrhafte Kompott, zum andern wird der Kalkgehalt des Rhabarbers erhöht, und was uns hier besonders interessiert, es wird die Oxalsäure durch den Kalk niedergeschlagen, dadurch unschädlich und nahezu geschmacklos gemacht. Mit anderen Worten, die Säure wird auch ohne Chemikalien abgestumpft und dadurch der Wohlgeschmack und die Süßigkeit erhöht. (Reine Oxalsäure ist selbstverständlich giftig!)

Praktische Winke für die Hausfrau.

Weiches oder hartes Wasser. Gutes Waschwasser ist ein Haupterfordernis, um stets schöne weiße Wäsche zu erzielen. Man unterscheidet weiches und hartes Wasser. Das weichste und geeignetste Wasser zum Waschen wäre das Regenwasser, da es durch natürliche Destillation entstanden ist und infolgedessen keine Kalksalze enthält. Selbstverständlich muß das aus Dachrinnen gesammelte Wasser von allen schmutzenden Bestandteilen frei sein. Nächst dem Regenwasser ist das Flußwasser das beste, weil es einerseits viel Regenwasser enthält, anderseits durch Erwärmung und Reibung, durch stetiges Fließen einen mehr oder weniger großen Teil Kohlensäure und Kalksalze verloren hat. Wer also fließendes Wasser in der Nähe hat, besorge sich solches, vorausgesetzt, daß dasselbe durch Gewerbeabfälle nicht verunreinigt ist. Das Brunnen- oder Quellwasser enthält oft mehr oder weniger Kalksalze oder Magnesia und wird deshalb hartes Wasser genannt. Die nachhaltige Wirkung dieser Salze äußert sich bei Benützung von Seife insofern, als hartes Wasser einen viel größeren Verbrauch an Seife bedingt als weiches; denn die Salze verbinden sich mit einem Teil der Seife zu unlöslicher Kalkseife. Auf diese Weise geht ein Teil der Seife nutzlos verloren. Solche kalkreiche Wasser pflegt man abstehen zu lassen oder durch Zuhilfenahme von anderen chemischen Stoffen zu reinigen. Hierzu bedient man sich mit Vorteil des Borax. 2 Gramm Borax genügen schon, um 10 Liter hartes Wasser weich zu machen.

Haarbürstenreinigen. Schmutzige Haarbürsten reinigt man am besten mit lauwarmem Seifenwasser, dem man etwas Salmiakgeist zusetzt und spült sie dann mit lauwarmem, reinem Wasser nach. Beim Waschen muß darauf geachtet werden, daß der Bürstenrücken nicht naß wird, weil die Politur desselben durch Wasser leidet. Die fertig gereinigten Bürsten trocknet man erst mit einem Tuch und legt sie dann am besten auf die Seite zum fertig trocknen. Auf den Rücken dürfen Bürsten nie zum Trocknen gelegt werden, weil die Feuchtigkeit sonst in das Holz einzieht, dieses verdirbt und ein Ausfallen der Borsten ist die Folge. — Harte grobe Bürsten können dagegen auf die Borsten gelegt werden, doch ist dies bei weichen, unbedingt zu vermeiden, weil die Borsten zusammengedrückt werden und verfilzen.

Dochte von Petroleumlampen, die man vor Gebrauch ein paar Stunden in Essig legt, werden nie rauchen.

Gelbe Klaviertasten gewinnen ihr Weiß wieder, wenn man sie mit einem in Terpentinöl getauchten Lederläppchen kräftig abreibt.

Fettflecke auf Seide kann man entfernen, wenn man die Seide mit der rechten Seite auf eine Schicht Magnesiapulver legt und von links nicht allzu heiß darüber plättet.

Bierreste lassen sich gut in der Art verwenden, daß man sie zum Anfeuchten der Wichse benutzt. Das Leder gewinnt dadurch prächtigen Glanz.

Reinigung und Putzen des Kochgeschirrs. Emaillierte Kochgeschirre, die grau geworden sind, kocht man mit Seifenstein aus, wodurch sie ihre weiße Farbe wieder erhalten. Man füllt das betreffende Gefäß bis zum Rand mit lauwarmem Wasser, tut auf ungefähr 3—4 Liter Wasser einen halben Eßlöffel Seifenstein und läßt dies mehrere Stunden kochen. Dann wäscht man das Gefäß gut mit Sodawasser aus und spült mit klarem heißen Wasser nach. — Kupfer-, Messing- und Blechgeschirr hält sich wochenlang blank, wenn man es auf folgende Weise putzt: Auf ein weiches, leinenes Läppchen nimmt man ein wenig Putzpomade und taucht darauf den Lappen etwas in Petroleum. Nun reibt man damit den zu putzenden Gegenstand über und dann mit einem trockenen Lappen und etwas Putzkalk so lange kräftig nach, bis der Gegenstand völlig blank und glänzend ist.

Weiße Küchenmöbel zu reinigen. Man bereite aus Schlämmkreide und Wasser einen Brei, füge diesem ein wenig Waschblau zu und reibe die zu reinigenden Gegenstände mit dieser Lösung ab. Der Erfolg ist überraschend.

Schuhwerk schützt man dadurch vor dem Schimmeln, daß man es mit Rizinusöl leicht einreibt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Verhandlungen über Akkordsätze für die Getreideernte 1930.

Am 25. d. Mts. fanden in Thorn unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektorates die Verhandlungen betreffs Festsetzung der Akkordsätze für die diesjährige Getreideernte statt. Zu dieser Konferenz hatte das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge die interessierten Parteien eingeladen.

Infolge der übermäßig hohen Forderungen der Arbeitnehmer was es der Tarifkommission nicht möglich, die in Vorschlag gebrachten Normen anzunehmen.

Die Verhandlungen verliefen infolgedessen ohne jedes Ergebnis. Von Seiten der Arbeitnehmer wurde der Antrag gestellt, den Streitpunkt durch das Außerordentliche Schiedsgericht zu erledigen.

Wir empfehlen denjenigen Arbeitgebern, welche vor der Entscheidung des Außerordentlichen Schiedsgerichtes mit dem Mähen beginnen sollten, entweder in Tagelohn zu mähen oder das Prämiensystem anzuwenden, und zwar je nach den lokalen Verhältnissen, bzw. dem Stande des Getreides.

Das Mähen in Tagelohn sowie das Prämiensystem ist kontraktlich zulässig.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Vereinskalender.

Am Sonntag, dem 6. Juli, findet ein Ausflug des Verbandes der Güterbeamten für Polen — Zweigverein Posen — nach dem Versuchsgut Petkowo statt.

Abfahrt von Posen 11.20 Uhr an Sroda 12.17 Uhr. Dortselbst gemeinsames Mittagessen im Hotel Hüttner. Abfahrt von Sroda nach Petkowo um 13.30 Uhr mit den von Petkowo liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellten Wagen. Die Besichtigung beginnt demnach pünktlich um 2 Uhr.

Die Rückfahrt von Sroda kann alsdann um 18.55 Uhr (evtl. 20.53 Uhr) erfolgen.

Es wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Verband der Güterbeamten für Polen, Zweigverein Posen.

Bezirk Posen I.

Bauernverein Podwegierki und Umgegend: Versammlung Freitag, d. 4. 7., nachm. 5 Uhr. Neuwahl des Vorstandes. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Zern: „Wolhynische Landwirtschaft". — **Bauernverein Podwegierki und Umgegend, Ortsgruppe Sokolniki:** Versammlung Sonnabend, d. 5. 7., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Zern über „Gründüngung". — **Bauernverein Briesen und Umgegend:** Die Flurschau am Sonntag, d. 6. 7., fällt aus. — **Sprechstunden im Juli: Wreschen:** Donnerstag, d. 10. und 31. bei Hänisch; **Kurnik:** Donnerstag, d. 17., bei Brückner.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Nojewo: Am Mittwoch, d. 9. 7., werden bei Herrn Materne in Nojewo in der Zeit von 11—3 Uhr Einkommensteuererklärungen gefertigt. Interessenten wollen zur angegebenen Zeit mit Steuerbuch, Hagel- und Feuerversicherungspolice sowie Rentenpapieren dorthin kommen. Das Steuererklärungsformular ist mitzubringen. — **Landw. Verein Grzebienko:** Schlußfest des Kochkursus Sonntag, d. 13. 7. Beginn der Kaffeetafel nachm. 5 Uhr, Prüfung der Teilnehmer, Theater und Tanz. — **Sprechstunden: Neutomischel:** Donnerstag, d. 10., 17., 24. und 31. 7 bei Kern; **Zirke:** Montag, d. 14. 7., bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, d. 15. 7., von 9—11 Uhr bei Knopf; **Pinne:** Mittwoch, d. 23. 7., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Bentschen:** Freitag, d. 25. 7., bei Trojanowski; **Lwówek:** Montag, d. 28. 7., in der Spar- und Darlehnskasse; **Samter:** Dienstag, d. 29. 7., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Exin. Flurschaufahrt 4. 7. mit anschließendem Tanz bei Rossel-Exin. Treffpunkt 3 Uhr nachm. vor Hotel Rossel. — **Landw. Verein Ciele.** Sommervergnügen 6. 7. im „Birkenwäldchen Romey"; abends im Saale von Frau Eichstädt-Zielonka; Anfang 3 Uhr nachm. — **Anmerkung.** Vom 15. Juli bis 15. August ist die Geschäftsstelle nur am Sonnabend von 9—1 Uhr geöffnet.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 7. 7., bei Hildebrand; **Pogorzela: Mittwoch, 9. 7., bei Pannwitz; Schildberg:** Donnerstag, 10. 7., in der Genossenschaft; **Krotoschin:** Freitag, 11. 7. bei Pachale. — Versammlungen: **Verein Wilcza:** Sonnabend, d. 5. 7., abends ½8 Uhr bei Lampert in Wilcziniec. Vortrag von Herrn Dipl.-Ldw. Binder über „Zeitgemäße Wirtschafts- und Fütterungsfragen, sowie Geflügelzucht". Erscheinen der Damen gleichfalls erbeten. — **Verein Raschkow:** Sonntag, d. 6. 7., im „Hotel Polski" in Raschkow. Vortragsthema siehe Verein Wilcza.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 4. und 18. 7.; **Rawitsch:** 11. und 25. 7. — **Ortsverein Tarnowo.** Besichtigung der Kulturversuche am 5. 7., nachm. Treffpunkt 2 Uhr bei Herrn Gastwirt Jaekel-Tarnowo. — **Ortsverein Wollstein:** Unterricht des Herrn Dir. Reissert-Posen am 9. 7. von 2—5 Uhr nachm. im Haushaltungskursus in Wollstein (Berzyner Mühle). Am 13. 7. findet in der Berzyner Mühle die Schlußfeier des Haushaltungskursus statt.

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Schmilau: Sonntag, d. 6. 7., Felderschau. Versammlung 2 Uhr am Kibitz-Vorwerk bei Dziembowo. Schluß in Zelgenau. Dortselbst Tanz. — **Landw. Verein Weglewo:** Sonntag, d. 6. 7., Sommervergnügen, verbunden mit Preisschießen. Alle Nachbarvereine sind eingeladen. — **Rogasen:** Das Schlußfest des 16. Rogasener Kochkurses findet am Freitag, d. 11. 7., abends ½8 Uhr, im „Zentralhotel" in Rogasen statt. Einladungen sind in der Bezirksgeschäftsstelle anzufordern.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Welnau: Versammlung Sonntag, d. 13. 7., nachm. 4 Uhr bei Freier in Kiszkowo. Redner: Herr Hauptgeschäftsführer Dr. Goeldel. Thema: „Aus dem Arbeitsgebiet der W. L. G." — Die Geschäftsstelle Gnesen ist vom 15. 7. bis 15. 8. nur Dienstags und Freitags von 8.30—1 Uhr geöffnet.

Exkursion des Vereins ehemaliger Winterschüler der Winterschule Schroda nach Danzig.

Unsere beabsichtigte Danziger Fahrt findet voraussichtlich Mitte August statt. Die Führung übernimmt Herr Dipl.-Ldw. F. Binder. Da die Reise nicht unter 30 Teilnehmern erfolgen kann, wird um rege Beteiligung gebeten. Diese Fahrt wird sehr interessant werden, da die Danziger Niederung zu den besten Viehzuchtgebieten gehört. Aber auch die Stadt selbst, ihre großen Hafenanlagen, sowie Hela, Zoppot und Gdingen, mit seinem modernen Hafen sind sehenswert. Dauer des Ausfluges 3 Tage, auf Wunsch 4 Tage. Voraussichtliche Unkosten außer Bahnfahrt 20—30 Zloty. Anmeldungen sind bis zum 20. Juli an den Schriftführer Steinert-Koźminiec, pow. Krotoszyn, zu richten. Für die Grenzüberschreitung nach Danzig sind Personalausweise unbedingt nötig. Damit mit allen angemeldeten Schülern bestimmt gerechnet werden kann, sind mit der Anmeldung 10 Zloty per Postanweisung zu überweisen, welche bei Antritt der Fahrt mit dem Fahrpreis verrechnet werden.

Nähere Mitteilungen werden in den nächsten Nummern dieses Blattes bekanntgegeben.

Kunkel-Jaroszewo, Vorsitzender — Steinert-Koźminiec, Schriftführer

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juni 1930.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Juni eine Milcheinlieferung von 9 364 469 Kg. gegenüber 7 314 532 Kg. im Monat Mai d. Js. (Juni 1929 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 8 119 721 Kg Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3.07 Prozent.

Von der Milch wurden 285 502 Kg zum Durchschnittspreise von 27.4 Gr. pro Kg. gegen 28.6 Gr. im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 32 Gr., der niedrigste 22 Gr. Außerdem wurden 237 080 Kg. zum Durchschnittspreise von 24 Gr. pro Kg. versandt.

Die Butterproduktion betrug 263 324 Kg. gegen 233 507 Kg. im Vormonat (Juni 1929: 220 878 Kg.). Davon wurden 28.509 Kg. zum Durchschnittspreise von 4.42 Zloty pro Kg. berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 133.349 Kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4.47 Zloty pro Kg., gegen 4.75 Zloty im Vormonat (Juni 1929: 5.95 Zloty). Der höchste Preis war 4.92 Zloty, der niedrigste 4 Zloty pro Kg. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 4.72 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 92.966 Kg. Butter nach Deutschland, 31.500 Kg. nach anderen Ländern (Danzig, England, Schweiz), im ganzen also 124.466 Kg. gegen 85.512 Kg. im Vormonat (Juni 1929: 113 637 Kg.). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4.24 Zloty pro Kg. gegen 4.46 Zloty im Vormonat (Juni 1929: 5.92 Zloty). Der höchste Preis der Exportbutter war 4.50 Zloty, der niedrigste 3.66 Zloty pro Kg.

Gezahlt wurden von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 4.54 Gr. Für das Fettprozent gegen 4.6 Gr. im Vormonat (Juni 1929: 6.07 Gr.). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 3 Gr. pro Kg. extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 16.34 für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 5.2 Gr., der niedrigste 4 Gr. für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5.55 Gr. für das Fettprozent gegen 5.8 Gr. im Vormonat (Juni 1929: 7.4 Gr.). Das sind 15.5 Gr. für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3.4 Gr. pro Liter bezahlen. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 7 Gr., der niedrigste 4.3 Gr. für das Fettprozent. Verkäst wurden 36.294 Kg. Vollmilch und 686.528 Kg. Magermilch. Verkauft wurden 3934 Kg. Vollfettkäse zum Preise von 2.5? Zloty pro Kg., 278 Kg. Halbfettkäse zum Preise von 2.30 Zloty pro Kg., 3589 Kg. Magerkäse zum Preise von 0.58 Zloty pro Kg. und 76 078 Kg. Quark. Der Quarkpreis betrug 0.40 Zloty gegen 0.46 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0.46 Zloty, der niedrigste 0.20 Zloty pro Kg.

Obiger Bericht ist aus dem von 46 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Butterprüfung.

Wir machten bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes darauf aufmerksam, daß die nächste Butterprüfung, die wieder gemeinsam vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen, vom Verband landw. Genossenschaften in Westpolen, vom Verband ländl. Genossenschaften in der Wojewodschaft Pommerellen und von der Westpolnischen Landw. Gesellschaft veranstaltet wird, Ende Juli oder Anfang August d. Js. stattfindet. Wir bitten, die Anmeldungen bis spätestens 15. d. Mts. an den unterzeichneten Verband zu richten. Bei denjenigen Molkereien, die sich an der letzten Butterprüfung im Frühjahr d. Js. beteiligt haben, ist eine Anmeldung nicht nötig. Prüfungsbedingungen und Prüfungsordnung können ebenfalls jederzeit durch uns bezogen werden.

Im Namen der veranstaltenden Verbände:
Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Stow. zap. in Poznań.

Zeichnungsvollmacht.

Wir haben für unsere Niederlassung Poznań Herrn Reinhold Weber Zeichnungsvollmacht für den laufenden Verkehr erteilt.

Herr Weber ist auch bevollmächtigt, gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede unserer Bank Wechsel und Schecks auszustellen und zu girieren.

Die Vollmacht erstreckt sich jedoch nicht auf die sonstigen rechtsverbindlichen Handlungen und Vertretungen der Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy z ogr. odp. in Poznań.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań sp. z ogr. odp.

Bekanntmachungen

Pferdeschauen.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet im laufenden Jahre folgende Pferdeschauen: Schrimm am 9. Juli um 10.30 Uhr, Jarotschin am 10. Juli um 11 Uhr, Samter am 11. Juli um 10.15 Uhr, Kosten am 12. Juli um 9.30 Uhr.

Auf diesen Schauen werden Geldprämien für gute Zuchtprodukte zuerkannt:

I. in der Zuchtabteilung:
   a) den Hengsten und Stuten von 3 Jahren ab, sowohl für einzelne Tiere wie auch für Gruppen ,
   b) den zweijährigen Fohlen nur in Gruppen mit Mutterstuten,
   c) den einjährigen Fohlen;

II. in der Remonten=Abteilung:
   den Stuten und Wallachen im Alter von 3—6 Jahren, sowohl für Einzeltiere als auch für Gruppen.

Belieferung mit Stationsbullen.

Die Landwirtschaftskammer bringt jenen bäuerlichen Landwirten, die Anträge auf Errichtung einer Bullen= oder Eberstation gestellt und eine bestimmte Summe zum Ankauf bereits eingezahlt haben, zur Kenntnis, daß wegen Mangel an entsprechenden Bullen und wegen der herrschenden Maul= und Klauenseuche die Landwirtschaftskammer die bestellten Bullen und Eber erst anfangs August wird liefern können.

Aenderung der Zuchtrichtung in der Schweinezucht.

Die Landwirtschaftskammer sieht es für notwendig an, möglichst viel Absatzmärkte für den Export unserer Schweine zu schaffen und hat sich daher entschlossen, in Gebieten mit Exportschlachthäusern (Baconschlachthäusern) nur die Schweinezucht des Baconstyps zu unterstützen. Die Landwirtschaftskammer wird daher in Bezirken, die mit einem Baconschlachthaus benachbart sind, nur aus solchen Zuchten Stationseber beziehen, deren Typus den englischen Marktansprüchen gerecht wird, und zwar lange, nicht zu hohe und nicht zu tiefe Eber. Die Erfahrungen in Dänemark und Schweden, somit in Ländern, wo der Schweineexport ausschließlich aus Baconschweinen besteht, haben gezeigt, daß das beste Produkt (d. i. I. Klasse) lange und nicht zu tiefe Tiere abgeben, während kurze, tiefe und breite Schweine ein schlechteres Produkt abgeben, das zur III. Klasse hinzugezählt wird, und auch niedrigere Preise erzielen. Mit dieser Anordnung verfolgt man den Zweck, einen guten Preis für lebende Tiere zu erzielen, indem man den Auftrieb von zuviel Fett= und Fleischschweinen auf dem Markt in Posen zu verhindern sucht und die Produktion von Fleischschweinen (Baconen) fördert.

Kapaunisierungskursus.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet vom 15. Juli um 10 Uhr vormittags im Gebäude der Landwirtschaftskammer (Poznań, ul. Mickiewicza 33) einen Kapaunisierungskursus. Der Kursus selbst besteht aus einem Vortrag, aus einer Vorführung des Kapaunisierens und aus der praktischen Durchführung durch die Teilnehmer. Die Gebühr beträgt 6 Zloty einschl. der Schrift über das Kapaunisieren der Hähne. — Mitglieder von landw. Vereinen und Geflügelzüchtervereine zahlen zwei Drittel des Grundpreises = 4 Zloty.

Jene Teilnehmer, die unter der Aufsicht des Kursusleiters das Kapaunisieren selbst durchführen wollen, müssen Hähnchen mitbringen, die zwei Nächte und einen Tag vorher nicht gefüttert werden dürfen, wobei man darauf zu achten hat, daß die Hähne keine Gelegenheit haben zum Aufnehmen von Sand, Streu usw. Die Hähnchen sollen möglichst ca. 8 Wochen alt sein mit einem Gewicht von ca. 500 Gramm.

Wenn sich wenigstens 12 Personen zu einem solchen Kursus melden, kann er auch in anderen Ortschaften in der Wojewodschaft stattfinden. Vorläufig sind Kapaunisierungskurse in Kempen, Gnesen und Kosten vorgesehen, für die Anmeldungen schon entgegengenommen werden.

Gründung einer Aufbauklasse am Below=Knotheschem Lyzeum.

Es besteht die Absicht, im neuen Schuljahre 1930/31 am Below=Knotheschen Lyzeum, Wały Jana III Nr. 4, eine Aufbauklasse zu schaffen, in der die Schülerinnen in der Hauptsache für den kaufmännischen Beruf vorbereitet werden sollen. Im Lehrplan treten neben den Handelsfächern die weiblichen Fächer im Sinne der Frauenschule (Nahrungsmittellehre, Hygiene, Nadelarbeit, Zeichnen, Singen, Gymnastik) auf. Die Einrichtung der Klasse wird vor allem davon abhängen, ob sich die notwendige Schülerinnenzahl findet. — Anmeldungen nimmt die Leitung des Lyzeums bis zum 20. 7. 1930 entgegen. Genauere Angaben über die Gestaltung des Lehrganges werden auf Wunsch zugesandt. Bedingung für die Aufnahme in die Aufbauklasse ist der Nachweis der Lyzeumsreife oder einer sechsklassigen Gymnasialbildung. Es können sich natürlich auch Schülerinnen melden, die die Lyzeumsreife schon vor einiger Zeit erhalten haben.

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Büroobeamter, Stenotypistyn, Büroanfängerin, Landwirt, Müllergeselle, selbst. Schmied, Hofverwalter, Chauffeur, Ziegelbrenner, Gärtnergehilfe, Maschinenschlosser oder Dampfpflugführer, Wächter oder Portier, Diener, Hofmaurer.

Allerlei Wissenswertes

Auf= und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 6. bis 12. Juli 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
6	3,47	20,21	16,42	0,21
7	3,48	20,21	18, 0	0,41
8	3,49	20,20	19,12	1,8
9	3,50	20,19	20,12	1,44
10	3,51	20,19	20,56	2,35
11	3,52	20,18	20,28	3,37
12	3,53	20,17	21,50	4,48

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

Der Kongreß war von zahlreichen Teilnehmern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und auch aus dem Auslande besucht. Alle Kongreßteilnehmer haben durch die Fülle des Gebotenen reiche Anregungen mit nach Hause genommen, sowohl für die Fortschritte der wissenschaftlichen Mykologie, wie auch für die Ausbreitung der so dringend notwendigen volkstümlichen Pilzkenntnisse.

Das wurde auf dem Kongreß schlagend bewiesen durch den während der Tagung bekanntgewordenen Mainzer Todesfall, hervorgerufen durch Lorchelvergiftung in der Familie eines französischen Oberstabsarztes. Von den äußerst lehrreichen Referaten seien nur erwähnt: Dr. Pilat, Prag, „Mykologische Verhältnisse des tropischen Westafrika", Dr. Neuhoff, Königsberg, „Aus unserer Gallertpilzflora", Fr. Kallenbach, Darmstadt, „Aus dem Leben unserer Pilze".

Eine Pilzausstellung von fast unübersehbarem Reichtum bot eine Riesenfülle von Studienanregungen, der auch die Forstabteilung des hessischen Ministeriums ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte. Das Ausstellungsmaterial entstammte im wesentlichen den großen Sammlungen des verstorbenen Geh. Hofrat Professor Dr. Schenck, und dem reichhaltigen mykologischen Privatinstitut des Schriftleiters der Zeitschrift für Pilzkunde, Fr. Kallenbach, der zugleich mit seiner künstlerischen Gattin der Begründer des weltbekannten Tafelwerks „Die Pilze Mitteleuropas" ist.

Einen genau so großen Erfolg brachten die verschiedenen Exkursionen in das diluviale Sandgebiet der Darmstädter Umgebung und in die Auenwälder des Rheins, wo die

feuchtwarme Frühlingswitterung einen großen Reichtum der verschiedensten Frühlingspilze hervorgezaubert hatte.

Eine jetzt anläßlich des Kongresses von Kallenbach herausgebrachte Wandtafel „Der grüne Knollenblätterpilz“ in allen Entwicklungsstufen und Farbvarietäten soll unsere gesamte Bevölkerung vor diesem gefährlichsten Giftpilze schützen, weshalb sie in keiner Schule, in keiner Pilzberatungsstelle usw. fehlen sollte.

Der rührigen und vorbildlichen Kongreßorganisation, insbesondere aber Fr. Kallenbach und seiner ganz im ideellen Dienst unserer Sache stehenden Familie, wurde von den verschiedensten Seiten der herzlichste Dank für die mühevolle Opferarbeit ausgesprochen.

Möge diese segensreiche, aber nötige Opferarbeit einiger Idealisten eine rege Unterstützung in der breitesten Oeffentlichkeit finden, insbesondere auch durch unsere zuständigen Behörden, wie das seit einer Reihe von Jahren in dankenswerter Weise durch das hessische Gesamtministerium, das hessische Kultusministerium, das Reichsernährungsministerium, das Reichsgesundheitsamt und durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft bereits geschieht.

Der Wert der Linde.

Zum Einsammeln für Teezwecke eignen sich nur zwei Lindenarten, die kleinblättrige Winter- oder Steinlinde (Tilia cordata) und die großblättrige Sommerlinde (Tilia platyphylla). Die 3 bis 7 Blüten tragenden Blütenstauden der Sommerlinde entwickeln sich im Juni, während die Blütenstaude der Winterlinde 14 Tage später sich aus zahlreichen bis zu 15 Blüten zusammensetzen. Die Blüten der Sommerlinde sind gelblichbraun, die der Winterlinde sind heller (weißlichgelb). Die Winterlinde hat unterseits seegrünliche Blätter, welche außer einem kleinen gelben Bärtchen in den Nervenwinkeln kahl sind. Die Sommerlinde hat etwas größere, unterseits blaßgrüne, etwas rauh behaarte Blätter und in den Nervenwinkeln hellere Bärtchen. Ebenso sind die Blüten und Früchte etwas größer als bei der kleinblättrigen Winterlinde. Die Blüten der anderen Arten haben keinen pharmazeutischen Wert.

Seit langer Zeit — schon im Mittelalter — wurden Lindenblüten verordnet. Trockene Lindenblüten besitzen einen eigentümlichen Geruch, welcher von Spuren ätherischen Oels herrührt. Außerdem enthalten sie viel Schleim und dienen hauptsächlich als Volksheilmittel. Lindenblüten und Süßholz waren wichtige Artikel des russischen Vorkriegsexportes.

Zur Vollblütezeit pflückt man die ganzen Blütenstände mit dem an ihrem Stiel angewachsenen gelblich-grünen, papierdünnen Flügelblatt ab und trocknet sie möglichst schnell, indem man sie im Schatten in einem trockenen luftigen Raum dünn ausbreitet und möglichst täglich wendet. Gut getrocknete Ware muß einen grünlichen Schein in der gelben Blütenfarbe aufweisen. Beim Pflücken selbst soll man sehr vorsichtig sein und darauf achten, daß die Rinde und Knospen nicht verletzt werden.

Im Jahre 1928 nahm ich folgendermaßen die Ernte vor: In dem mir unterstellten Park waren viele 60—80 Jahre alte Linden, welche an der Spitze schon abgestorben und innen hohl waren. Da mir gerade in dieser Zeit vor der Ernte viel Leute zur Verfügung standen, so ließ ich von ein paar Burschen vorsichtig und glatt mit der Baumsäge überall kleine Blütenzweige herausschneiden. An Ort und Stelle ließ ich durch Frauen und Mädchen die Blüten abpflücken. Täglicher Arbeitslohn war 2 zl. Ich verlangte von den Leuten eine tägliche Pflücke von 6 Kg Blüten. Für jede weitere 3 Kilogramm gab ich als Prämienlohn 1 zl. Geschickte Leute brachten es auf 10—11 Kilogramm täglich, während andere knapp ihr tägliches Quantum schafften.

Drei Kilogramm frische Blüten ergeben 1 Kilogramm trockene Ware. Wenn ich das Herausschneiden der Zweige mit 10 gr per Kilogramm, das Trocknen und Verpacken sehr hoch mit 50 gr rechne, so kostete mich die Ware 1.60 zl. Verkauft habe ich die Ware im August an eine Danziger Großfirma pro Kilogramm 2.80 zl frei Versandstation. Hätte ich aber bis zum Frühjahr 1929 gewartet, so hätte ich wenigstens pro Kilogramm 3.50 zl erhalten, denn die Lindenblüte hatte sich um 4—5 Wochen verspätet, während die Getreideernte 2 Wochen später eintrat. Daher blieb den Sammlern zu wenig Zeit zur Ernte, daher wurden Lindenblüten verlangt.

Trotzdem die Linde an und für sich kein geeignetes Holz für Bauzwecke besitzt, so lohnt es sich, ihren Anbau zu fördern. Denn erstens hat sie als Bienenweide einen großen Wert, dann benutzt sie der Tischler als Blindholz, ebenso eignet sich das Holz zu den verschiedensten Schnitzarbeiten. Die Linde liefert auch einen sehr weißen Holzstoff und gute Kohle und Reißkohle zum Zeichnen. Fernerhin wird sie zum Feinschleifen der Metalle und Herstellung von Schießpulver verwandt. Die Rinde liefert Bast zu Seilen, Tauen, Matten usw. und zum Binden.

Die Vermehrung kann durch Samen wie auch durch Senker vorgenommen werden, doch haben die aus Samen gezogenen naturgemäß einen besonderen Wuchs.

Hermann Dübener,
Czarnożyły bei Wieluń.

Fachliteratur

Der 3. Band des hier schon erwähnten Fundamentalwerkes der landwirtschaftlichen Wissenschaft **„Handbuch der Landwirtschaft“**, herausgegeben von Prof. Dr. F. Aereboe, Prof. Dr. J. Hansen und Prof. Dr. Th. Römer, behandelt die Pflanzenbaulehre und Landmaschinen. In dem ersten Abschnitt „Getreidebau“ werden von Prof. Dr. F. Berkner nach einer allgemein gehaltenen Abhandlung über Getreidebau, die einzelnen Getreidearten wie Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Mais von der Aussaat bis zum Drusch eingehend besprochen, wobei natürlich auch die Eigentümlichkeiten der einzelnen Sorten und ihre Wachstumsansprüche nicht außer acht gelassen werden. Im zweiten Abschnitt beschäftigt sich Prof. Dr. K. Opitz mit dem Kartoffelbau, im dritten Abschnitt Prof. Dr. Römer mit dem Rübenbau, im vierten Dr. H. Kreutz mit dem Hülsenfruchtbau und im fünften Prof. Dr. R. Hoffmann mit dem Feldfutterbau. Der 6. Abschnitt „Wiesen und Weiden“ ist von Prof. Dr. W. Zorn bearbeitet, an den sich dann der Abschnitt über Handelsgewächse von Prof. Dr. J. Wacker anschließt. Es folgen dann noch die Abschnitte: „Der Obstbau“ von Dr. W. Ebert und „Der Feldgemüsebau“ von J. Becker-Dillingen. Den zweiten Teil dieses Bandes, „Landmaschinen“, bearbeitete Prof. Dr.-Ing. K. Vormfelde. Zunächst beschäftigte sich der Verfasser mit der Maschinenbehandlung, weiter mit der Wirtschaftlichkeit der Landmaschinen und mit der Zeichnung — der Sprache der Technik. Dann werden alle mit der Landwirtschaft irgendwie zusammenhängenden Maschinen geschildert und auf ihre Vor- und Nachteile hingewiesen. Die Schlußkapitel sind der Patentfrage und der Unfallverhütung vorbehalten. Der Band enthält 331 Textabbildungen und 12 Farbendrucktafeln. Das ganze Werk ist, wie schon bekanntgegeben, im Verlag Paul Parey-Berlin erschienen.

Die Verordnung über das Zollverfahren vom 14. 3. 1930, enthaltend die neuesten Bestimmungen über Ein- und Ausfuhr von Waren nebst den dazugehörigen zahlreichen Tabellen und Formularen, ist in Nr. 11 der Halbmonatsschrift „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“ vom 15. 6. 1930 erschienen. Nr. 12 der Zeitschrift, die am 30. 6. 30 erscheint, enthält die Verordnung über die Zollstatistik. Die betreffenden Nummern sind im Einzelverkauf zum Preise von je 3.50 Złoty (in Polen) zu beziehen von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3.

Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft
im Freistaat Sachsen, e. V.
Heft 12.

„Heuwerbungsarten sowie die klimatischen Einflüsse auf das Wachstum der Weiden und Wiesenpflanzen und deren Ertrags-

höhe“. Von Adm. A. Börger-Altefeld. — In obiger Schrift beschäftigt sich der Verfasser mit der Frage, wie weit auf Grund von Jahresaufzeichnungen der Regenmengen, der Regentage und Temperaturen die Weide- oder Ackerwirtschaft im Vordergrund stehen soll. Aus dem klimatischen Verlauf werden weiter Schlüsse auf die günstigsten Heuwerbungstage und auf die ungefähre Höhe der ersten Futterernte gezogen. Weiter geht der Verfasser auf die verschiedenen Trocknungsmethoden des Futters, auf die Konservierung des Futters im Haufen und auf die Behandlung des Heues auf dem Heuboden und im Bansen näher ein. Diese Schrift zeigt uns somit, wie wir auch bei der Ernte und Aufbewahrung des Futters noch rationeller wirtschaften können.

Heft. 13.

„Die Bodenuntersuchungssysteme im sächsischen Erzgebirge und Vogtlande“. Von Dr. Richard Geith. — Obzwar unsere Landwirtschaft mit der Gebirgswirtschaft weniger vertraut ist, so ist es doch sicherlich auch interessant zu erfahren, wie die Landwirte im sächsischen Erzgebirge sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen suchen, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Der Verfasser weist in obiger Schrift u. a. auch auf die Bodenuntersuchungssysteme, die sich für das behandelte Gebiet am besten eignen, hin.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. Juli 1930.

Bank Związku 1.Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Unia I—III Em. (100 zł) (28. 6.)	68.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (25. 6.)	164.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (27. 6.) . . .	52.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	43.— %
Herzfeld-Viktorius I.u.II zł-Em. (50 zł) (26. 6.) .	30.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (30. 6.)	20.10 %
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. . .	97.— zł
		5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (28.6.)	63—64 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. Juli 1930.

10% Eisenb.-Anl. (26. 6.)	102.50	1 Dollar = zł	8.909
5% Konvert.-Anl. (30. 6.)	55.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.35
100 franz. Franken = zł	35.035	100 schw. Franken = zł	172.815
100 öst. Schillg. = zł . . .	125.92	100 holl. Gld. = zł (28. 6.)	358.60
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.4025

Diskontsatz der Bank Polski $6^1/_2$%

Kurse an der Danziger Börse vom 1. Juli 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (30. 6.)	5.1448	100 Złoty = Danziger Gulden	57.69
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.0075		

Kurse an der Berliner Börse vom 1. Juli 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.62	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	296.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.28	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	9.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.385	Dresdner Bank	133.—
100 Złoty = dtsch. Mk. .	47.—	Deutsche Bank und Diskontoges.	133.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.1945		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(25. 6.)	8.91	(28. 6.)	—	(25. 6.)	172.90	(28. 6.)	172.87
(26. 6.)	8.909	(30. 6.)	8.909	(26. 6.)	172.90	(30. 6.)	172.85
(27. 6.)	8.909	(1. 7.)	8.909	(27. 6.)	172.90	(1. 7.)	172.815

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(25. 6.)	8.92	(28. 6.)	8.92
(26. 6.)	8.92	(30. 6.)	8.92
(27. 6.)	8.92	(1. 7.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 2. Juli 1930.

Maschinen. Mit der Getreideernte ist in der Berichtswoche begonnen worden. Das Geschäft in Erntemaschinen dürfte also in der Hauptsache als beendet anzusehen sein. Dabei können wir feststellen, daß beim Ankauf dieser Maschinen nicht die Zurückhaltung geübt worden ist, die sonst in diesem Jahr im allgemeinen bei der Anschaffung von Maschinen geübt wird. Der Absatz überstieg die Erwartungen.

Wir haben sowohl Getreidemäher Original **„Krupp“**, als auch die amerikanischen Maschinen, wie **„Deering“** und **„Cormick“** in den allerneuesten Modellen noch in beschränkter Anzahl auf Lager und geben dieselben zu besonders günstigen Bedingungen ab.

Gleichzeitig verweisen wir auf unser reichhaltiges Lager in **Ersatzteilen** für Erntemaschinen. Wir führen möglichst nur **Originalteile.** In Mähmaschinenmessern haben wir einen größeren Vorrat. Soweit es sich um Messer für weniger gangbare Modelle handelt, geben wir dieselben zum ermäßigten Preise von **Złoty** 15,— für das Stück ab. Wir bitten, bei Bedarf sich an uns zu wenden.

Wir haben einen neuen Transport bestes **Sisal-Bindegarn** aus Holland unterwegs, der in den nächsten Tagen in Danzig eintrifft. Wir haben für diese Ware die Genehmigung zur zollfreien Einfuhr erhalten und können daher diese erstklassige Ware zu günstigen Preisen abgeben. Wir bitten, bei Bedarf Offerte von uns einzufordern.

Für das Dreschen von Erbsen möchten wir mit Heutigem wiederum die Aufmerksamkeit auf die **Welgersche Erbsendreschtrommel** System „Conrad“ D. R.-G.-M. lenken, deren Arbeitsweise usw. bereits vor einiger Zeit in unserem Blatte beschrieben worden ist. Wir haben in der Zwischenzeit diese Einrichtung wiederholt geliefert und können die Anschaffung in all den Fällen empfehlen, wo Erbsen in größerem Umfange angebaut werden. Mit genauer Offerte stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 27. Juni.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 16 Rinder, 444 Schweine, 508 Kälber und 23 Schafe, zusammen 991 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 1. Juli.

Es wurden aufgetrieben: 864 Rinder, 2051 Schweine, 947 Kälber, 70 Schafe; zusammen 3932 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 110—118, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 100—106. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 106—114, Mastbullen 96—104, gut genährte, ältere 86—94. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 110—118, Mastkühe 100—106, gut genährte 76—84, mäßig genährte 50—60. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 110—118, Mastfärsen 100—106, gut genährte 90—96, mäßig genährte 80—84. Jungvieh: gut genährtes 80—84, mäßig genährtes 74—78.

Kälber: beste ausgemästete 120—130, Mastkälber 104—116 gut genährte 90—100, mäßig genährte 70—80.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 130—136, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 64—94.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 172—176, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 166—170, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 158—164, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 150—156, Sauen und späte Kastrate 138—148, Bacon-Schweine 158—164.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Wochenmarktbericht vom 2. Juli 1930.

1 Pfd. Butter 2,30—2,50, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,36, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. alte Kartoffeln 0,08, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,15, 1 Bündchen Mohrrüben 0,25, 1 Pfd. Schoten 0,20—0,25 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,40, 1 Pfd. Tomaten 1,70, 1 Pfd. Spinat 0,10, Kohlrabi 3 Stück 0,25, Gurke 0,60—0,80, 1 Pfd. Aepfel 1.——1,50, 3 Köpfe Salat 0,25. 1 Kopf Blumenkohl 0,20—0,60, 1 Pfd. Erdbeeren 1,00, 1 Pfd Walderdbeeren 1,30, 1 Pfd. Blaubeeren 0,50. 1 Pfd. Kirschen 0,50—0,90, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,50—0,80, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Juli 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	46.50—47.50	Weizenmehl (65%)	71.50—75.50
Roggen	16.75—17 25	Weizenkleie	14.00—15.00
Mahlgerste	17.50—20.00	Roggenkleie	11.00—12.00
Hafer	17.00—18.00	Roggenstroh, gepreßt	2.50— 2.70
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	30.00	Heu, lose	7.00— 8.00
		Heu, gepreßt	8.50— 9.50

Gesamttendenz: nicht einheitlich; Auf den Auslandsmärkten gewisse Besserung der Roggenpreise; auf dem Inlandsmarkt verringerte Nachfrage. Weizen hatte schwankende Tendenz, weil sich Auslandsweizen zu kalkulieren beginnt.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis für **Roggen** beträgt im Monat Juni 1930 pro dz 15.687 zł.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Berliner Butternotierung am 28. Juni 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.40, 2. Sorte 1.30, abfallende 1.14. Tendenz: fest.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie		11,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,24	0,51
Weizenkleie		14,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,29	0,71
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	2,59
Mais		24,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,29	1,90
Hafer		18,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,30	1,37
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,61
Roggen		14,75	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,20	0,59
Lupinen, blau		27,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0.38	0,79
Lupinen, gelb		32,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,47	0,84
Ackerbohnen		35,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,52	1,42
Erbsen (Futter)		19,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,27	0,71
Seradella		20,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0.40	1,02
Leinkuchen	38/42	37,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,51	1,09
Rapskuchen	38/42	27,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,88
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	33,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,45	0,82
Erdnußkuchen	56/60	47,50	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,61	0,93
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,50	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,68	1,11
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,54	2,50
Palmkernkuchen	23/28	34,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,48	1,93
Soyabohnenschrot		38,25	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 2. Juli 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Berichtigung.

In der letzten Nummer unseres Blattes ist in den „Geschäftlichen Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft" ein Fehler unterlaufen, den wir hiermit richtigstellen. Es muß im vorletzten Absatz „Düngemittel" richtig heißen: 20—23%igen Kalkstickstoff und nicht 20—30%iger Kalkstickstoff, wie dort angegeben.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 4 zapisano dzisiaj przy firmie ,,Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Rostarzewie.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 16. czerwca 1928 roku podwyższono udział na 200 złotych. W miejsce następujących członków zarządu Adolfa Schulza II, Henryka Günzela, Hermanna Soik wybrano na członków zarządu:

Adolfa Bederke, Oskara Jaensch i Alberta Brunzel z Rostarzewa.

Wolsztyn, dnia 24. 3. 1929r.

Sąd Powiatowy. (643

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod l. 4 zapisano dzisiaj przy firmie ,,Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Rostarzewie co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest udzielanie kredytów członkom, przyjmowanie wkładów pieniężnych

oraz załatwienie innych czynności bankowych bliżej wyszczególnionych w § 2 statutu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 11. maja 1929r. zmieniono wzgl. uzupełniono statut w §§ 2, 4, 8, 16, 21, 33, 34, 35, 36, 37, 40 i 45.

Z zarządu ustąpili: Karol Wunsch, Adolf Klisch i Oskar Jaensch'a w ich miejsce wybrano na członków zarządu: Oskara Raschke z Rostarzewa, Pawła Siegismund i Wilhelma Kurz z Stodolska.

Wolsztyn, dnia 11. 6. 1930r.

Sąd Powiatowy. (644

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 27 zapisano dzisiaj przy firmie „Genossenschaftsbank Wolsztyn-Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie" co następuje:

Dotychczasowy członek zarządu Paweł Scholz został z rejestru wykreślony, a w jego miejsce wybrano Pawła Findeklee z Wolsztyna.

Wolsztyn, dnia 15. 4. 1930r.

Sąd Powiatowy. (645

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 27 zapisano dziś przy firmie „Genossenschaftsbank Wolsztyn-Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie" co następuje:

Przedmiotem spółdzielni jest udzielanie kredytów i przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwienie innych czynności bankowych wyszczególnionych bliżej w zmienionym obecnie § 2 statutu.

Wysokość udziału jednego członka ustala się na 500 złotych. Udział ten może być wpłacony w całości przy wstąpieniu, najmniej musi się wpłacić przy wstąpieniu 50 złotych. Ponadto należy miesięcznie dopłacić conajmniej 5 złotych aż do wypełnienia sumy 500 złotych. Oprócz tego otrzymuje się aż do uzyskania maksymalnej kwoty udziału, czysty zysk przypadający na konto udziałowe i zapisuje się na dobro członka na osobnem koncie razem z wszystkiemi wpłatami uiszczonemi na udział i to przy końcu roku. (§ 40 statutu).

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 7. kwietnia 1930 roku zmieniono wzgl. uzupełniono statut w §§ 2, 22, 40 i 42 oraz wybrano Findeklee'a na członka zarządu na czas nieograniczony, zaś uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 31. maja 1930 r. z powodu śmierci członka zarządu Oskara Laubscha wybrano Fryderyka Lischke'go zastępcą członka zarządu na okres od 26. maja 1930 r. do 26. sierpnia 1930 r.

Wolsztyn, dnia 14. 6. 1930r.

Sąd Powiatowy. (646

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 82 (Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Krzemieniewie), że w miejsce Friedricha Stolpe I, który ustąpił, wybrała Rada Nadzorcza w dniu 13. 10. 1929 r. Ernsta Hoffmanna z Krzemieniewa jako członka zarządu i skarbnika. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. a) Udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych, bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu, b) redyskonto weksli, c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa, e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego, f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów, g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu, h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2) Zakup i sprzedaż produktów rolnych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Leszno, dnia 14. 2. 1930r.

Sąd Powiatowy. (649

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.